

FORSCHUNGSFÖRDERUNG FÜR UNTERNEHMEN OPTIMIEREN: MEHR EFFIZIENZ FÜR MEHR INNOVATION

im Auftrag der WKÖ

Präsentation & Diskussion

Brigitte Ecker, Sascha Sardadvar, Verena Régent, Andreas Pfaffel (WPZ Research)

Oliver Will (Die Strategiemanufaktur)

Wien, 30. Juni 2026

AGENDA

Begrüßung

Kontext & Ziele

Methodische Herangehensweise

Ergebnisse des Stimmungsbildes

Handlungsempfehlungen & internationale Beispiele

Reflexion & Diskussion



KONTEXT & ZIELE

Politische Entwicklungen und Rahmenbedingungen

- 1. Juli 2025: interministerielle Förder-Taskforce eingerichtet
- Entbürokratisierungs-Maßnahmen: Schellhorn – 113 Maßnahmen
- Dezember 2025: 33. Ministerrat - Regierungsbeschluss zum Entbürokratisierungspaket
- Jänner 2026: Industriestrategie Österreich 2035
- Jänner 2026: FORWIT-Analyse - From Science to Business: Geschwindigkeit, Marktwirkung und Nachhaltigkeit
- März 2026: Bericht der Förder-Taskforce zur Neuausrichtung der Förderlandschaft in Österreich
- 2026: Vorbereitung der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen

Erfahrungs- und Stimmungsbild – ein Blick in die Unternehmenspraxis

- *Welche Erfahrungen machen die Unternehmen in Österreich mit der nationalen Forschungsförderung?*
- *Als wie effizient werden die einzelnen Schritte bzw. Prozesse angesehen – von der Einreichung über die Abwicklung bis hin zur Abrechnung?*
- *Was funktioniert gut, was funktioniert nicht so gut?*
- *Wo könnte man aus Sicht der Unternehmen die Forschungsförderung in Österreich effizienter gestalten?*
- *Welche Rolle spielt dabei auch die KI?*

Effizienz ist definiert als Aufwand/Kosten-Nutzen-Relation in sämtlichen Prozessschritten der Forschungsförderung – von der Suche nach dem passenden Programm über Antragstellung und Abwicklung bis hin zur Abrechnung.

METHODISCHE HERANGEHENSWEISE



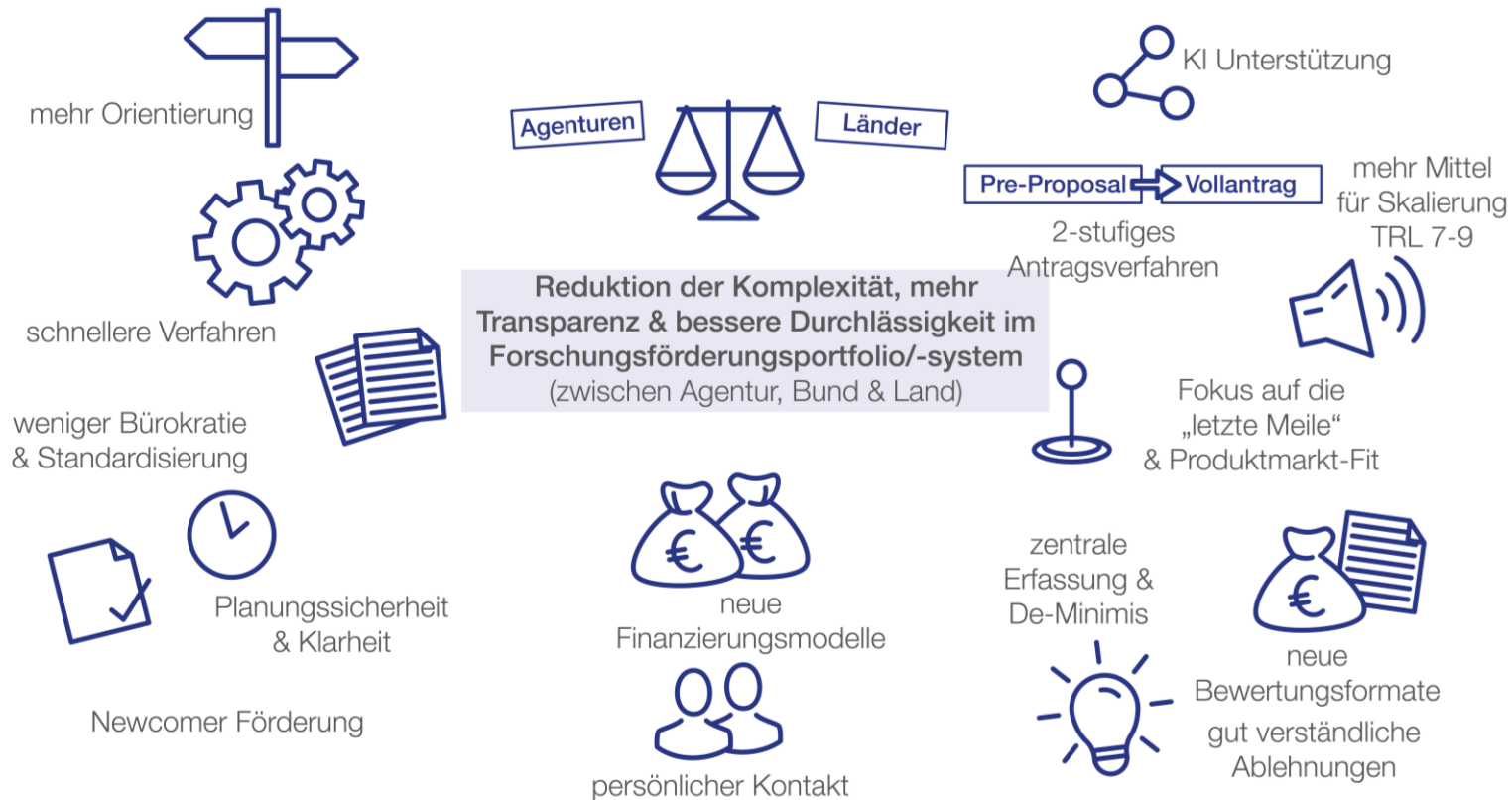
- Situation Room: Stimmungsbild bei Agenturen, Ministerien und Unternehmen
- Auswertungen von Daten (Statistik Austria, Forschungsförderungsagenturen, AMDC)
- Online-Umfrage – nicht repräsentativ, aber hat kohärentes Meinungsbild wiedergegeben
- Vertiefende Interviews mit Leitbetrieben
- Interviews mit KMU und Start-ups/Spin-offs
- Sicht der Agenturen und Ministerien

285 Unternehmen nahmen an der Online-Umfrage teil. Insgesamt wurden 47 Interviews durchgeführt.

ERGEBNISSE DES STIMMUNGSBILDES

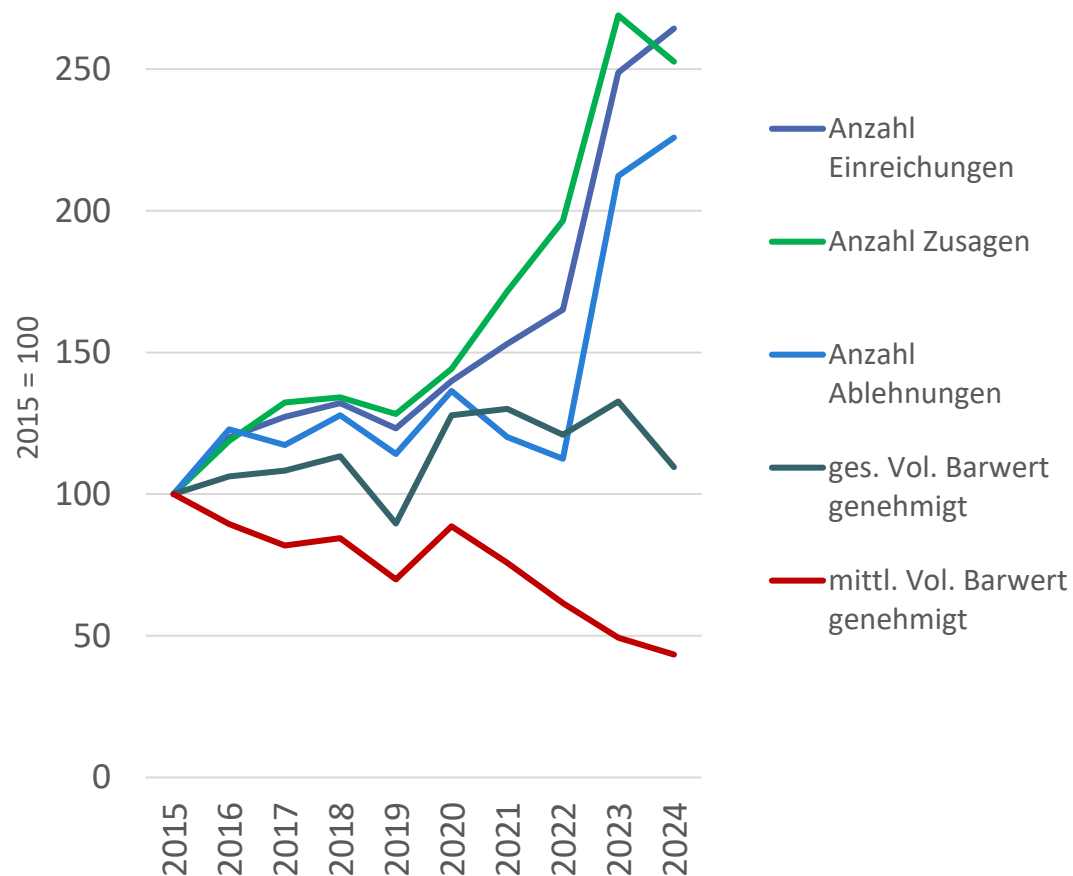


Situation Room



Das Fördersystem ist immer kleinteiliger geworden

→ FFG



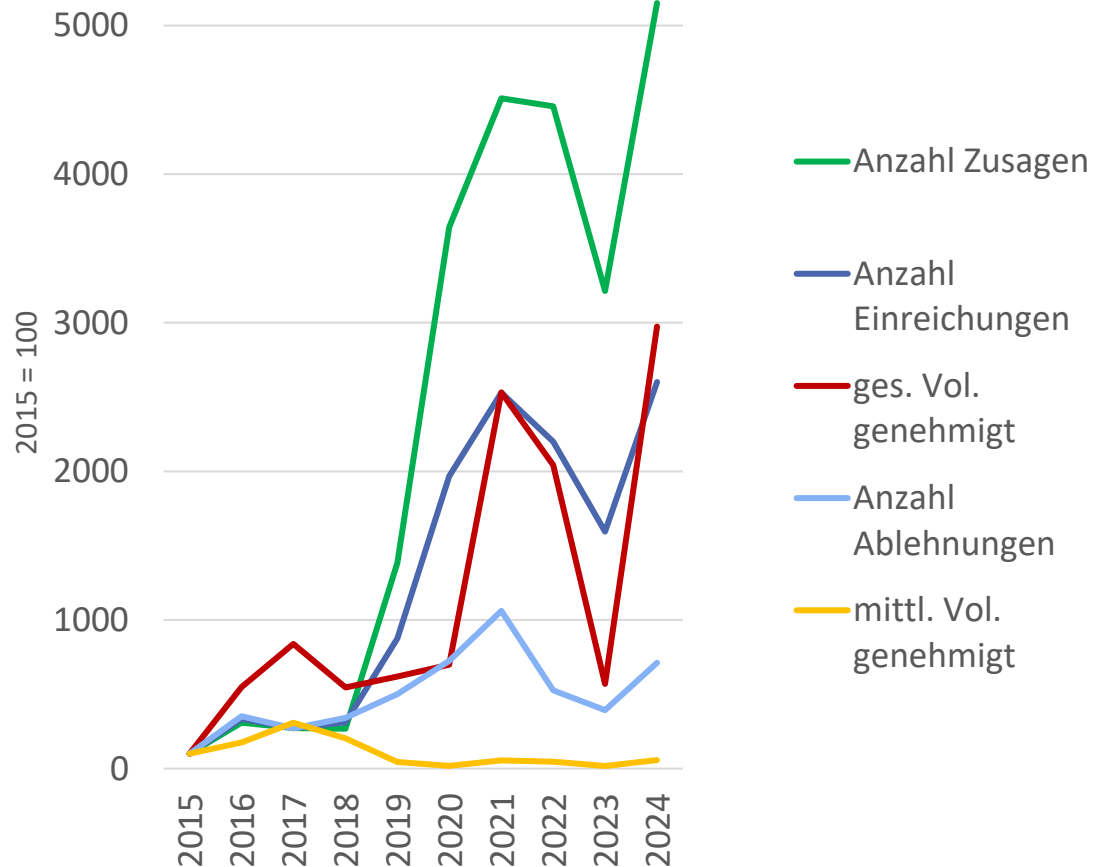
- Anzahl der Zusagen und Anzahl der Einreichungen steigen.
- Das mittlere genehmigte Barwert-Volumen ist über die Zeit gesunken.
- Anzahl kleiner Projekte ist enorm gestiegen, darunter „Patentscheck“, „Ökoscheck“, „Praktika“.

Anmerkung:

Volumina sind nach BIP-Wachstum bereinigt; FFG-Förderungen wie dargestellt umfassen viel mehr als in der F&E-Erhebung dokumentiert, darunter Beratungen oder Kredite.

Das Fördersystem ist immer kleinteiliger geworden

→ aws



- Anzahl der Projekte ist extrem gestiegen, v.a. wegen „aws Digitalisierung“ (2015: keine Projekte, 2021: 6.263 Projekte).
- Das mittlere geförderte Volumen geht zurück.

Anmerkung:

Volumina sind nach BIP-Wachstum bereinigt; aws-Förderungen wie dargestellt umfassen viel mehr als in der F&E-Erhebung dokumentiert, darunter Beratungen oder Kredite.

Quelle: Daten wie von der aws übermittelt, sowie Statistik Austria, sowie volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Analyse mit den AMDC-Mikrodaten zeigt...

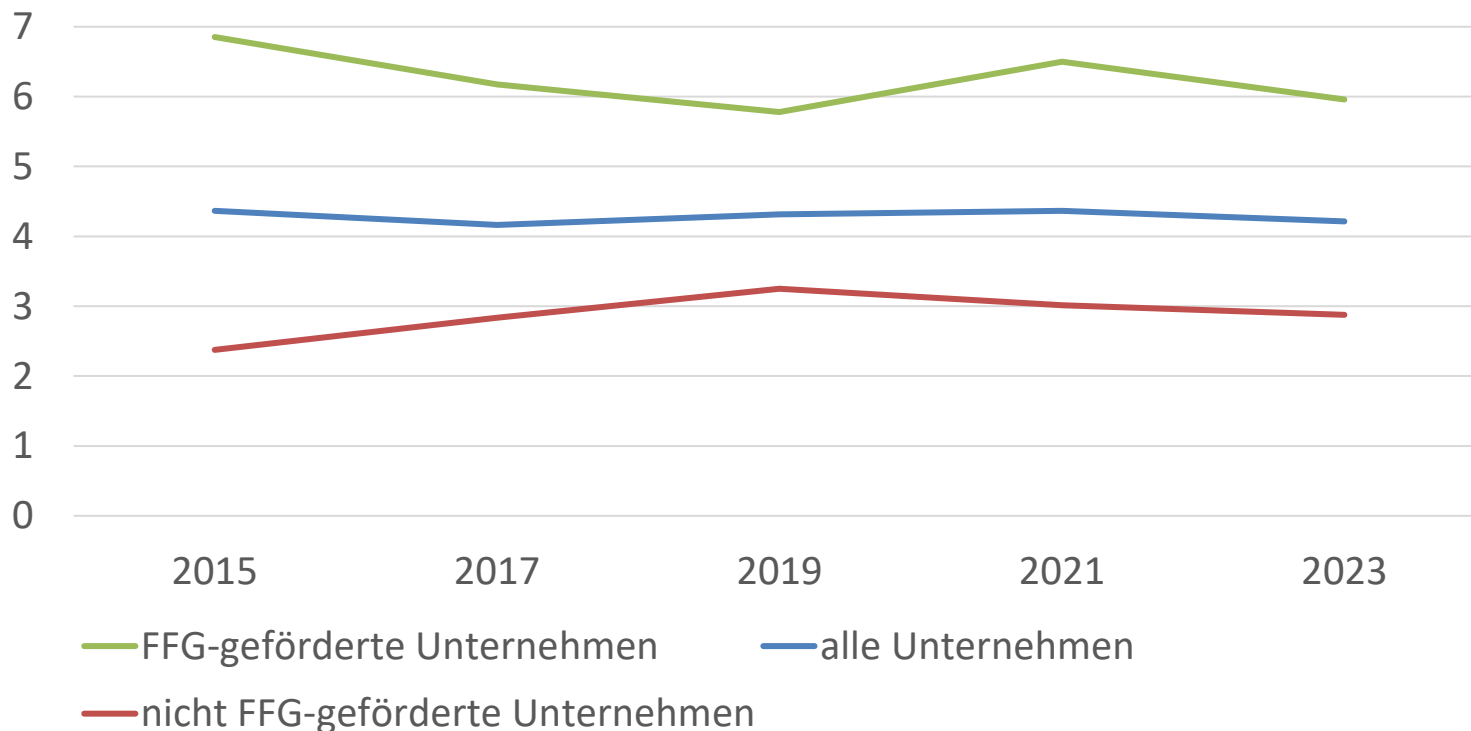
- FFG-geförderte Unternehmen sind forschungsintensiver, d.h., die F&E-Ausgaben nach Umsatz sind 2,18-mal höher als nicht geförderte.
 - Aber der Abstand in Bezug auf die Forschungsintensität zwischen geförderten und nicht-geförderten Unternehmen wird kleiner.
 - Die F&E-Intensität der geförderten Unternehmen sinkt (von 6,85% auf 5,96%), die der nicht geförderten steigt.
- FFG-geförderte Unternehmen werden relativ betrachtet immer kleiner
 - d.h. dass immer kleinere Unternehmen gefördert werden (rechnerisch: Das mittlere Unternehmen in späteren Jahren ist kleiner als in früheren Jahren).

Anmerkung:

FFG-Förderungen wie im AMDC und in der F&E-Erhebung dokumentiert umfassen nur F&E wie Frascati-Handbuch der OECD definiert.

AMDC-Analyse: Forschungsintensität von FFG-geförderten und anderen in F&E aktiven Unternehmen

Interne F&E-Ausgaben je Euro Umsatz, in Cent, 2015–2023

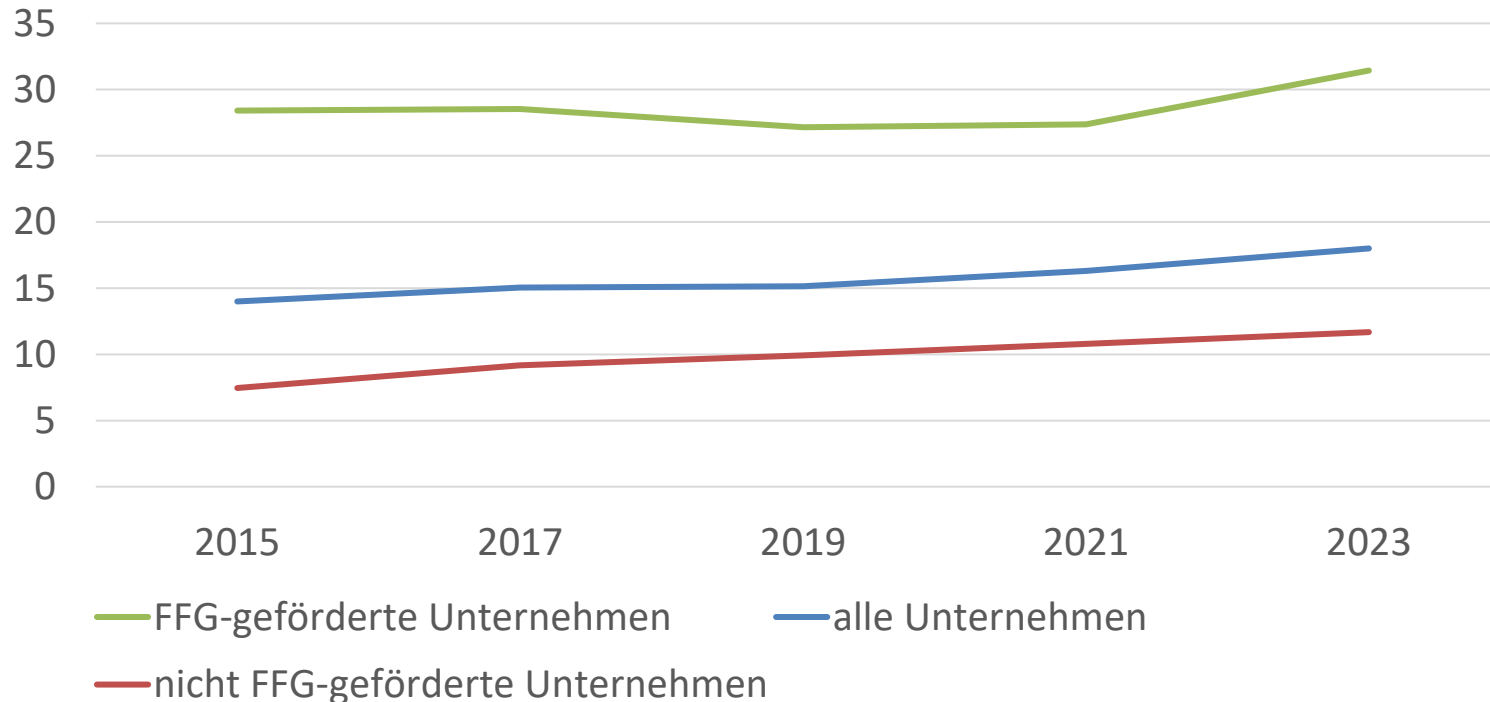


- Unternehmen, die durch die FFG gefördert werden, geben im Durchschnitt mehr für F&E aus als die anderen in der F&E-Erhebung berücksichtigten Unternehmen.
- Allerdings nehmen die F&E-Ausgaben der FFG-geförderten Unternehmen im Zeitverlauf ab.

Quelle: AMDC, eigene Auswertungen, Berechnungen und Darstellung; Anzahl der Beobachtungen (von 2015 bis 2023): 3.611, 3.489, 3.872, 3.711, 3.651

AMDC-Analyse: F&E-Personal in FFG-geförderten und anderen F&E-aktiven Unternehmen

F&E-Beschäftigte je Unternehmen (Vollzeitäquivalente), 2015–2023



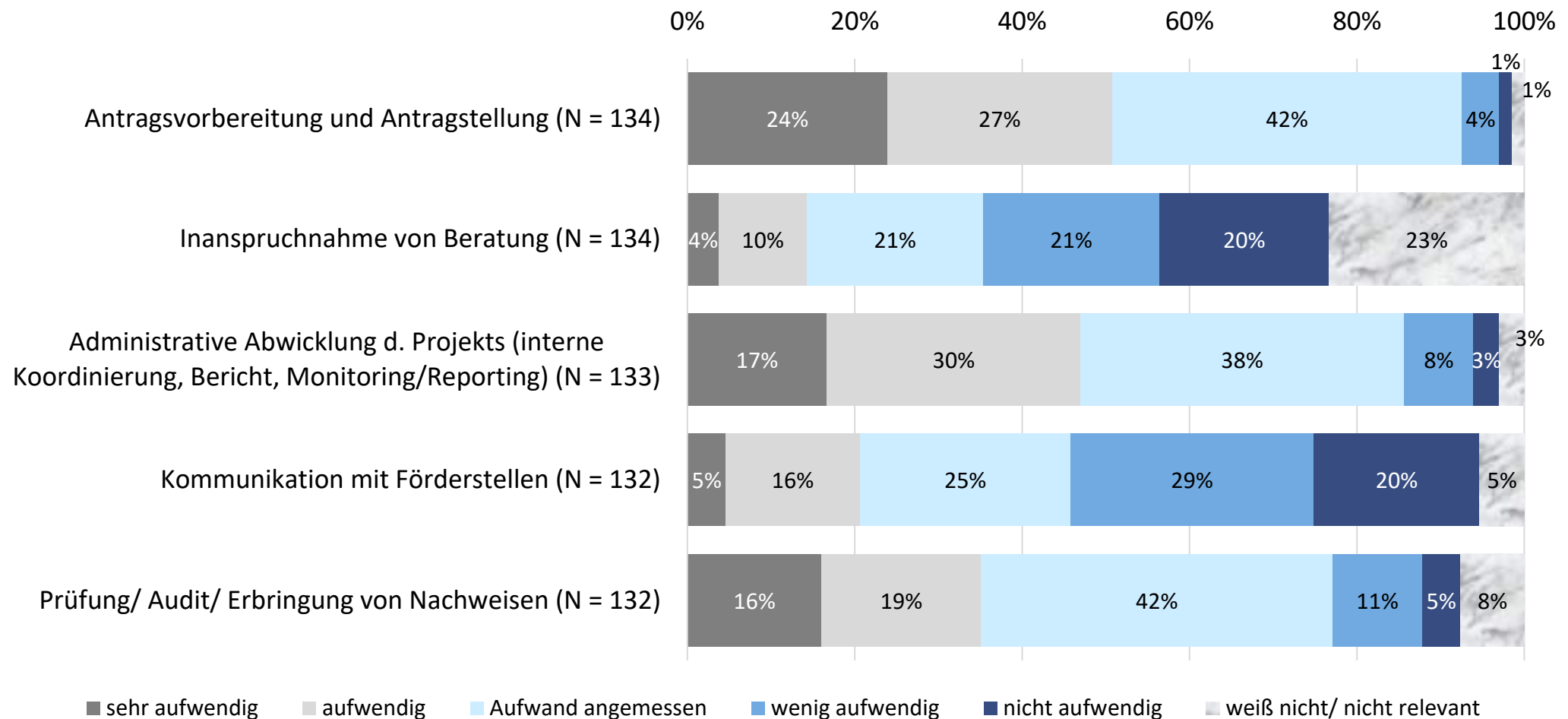
- Unternehmen, die in der F&E-Erhebung berücksichtigt sind, beschäftigen immer mehr F&E-Personal (blaue Linie).
- FFG-geförderte Unternehmen beschäftigen wesentlich mehr F&E-Personal als nicht FFG-geförderte Unternehmen. ABER: 2015 lag das Verhältnis bei 4:1, 2023 jedoch nur mehr bei 2,7:1

Quelle: AMDC, eigene Auswertungen, Berechnungen und Darstellung; Anzahl der Beobachtungen (von 2015 bis 2023): 3.611, 3.489, 3.872, 3.711, 3.651

Was wird in der Forschungsförderung als kundenfreundlich wahrgenommen?

Dimension	Als kundenfreundlich wahrgenommen	Als belastend wahrgenommen
Antragstellung	Klare, übersichtliche Formulare; digitale Einreichung (z.B. eCall); geringe Bürokratie	Umfangreiche Anträge; Detailtiefe; wiederholte Eingaben; strikte Zeichenlimits
Kriterien & Bewertung	Transparente Kriterien; nachvollziehbare Entscheidungen; qualifizierte Gutachter:innen	Intransparente oder uneinheitliche Bewertung; Standardfloskeln bei Ablehnung
Dauer & Planbarkeit	Verlässliche Fristen; rasche Entscheidungen; planbare Calls	Lange Entscheidungs- und Auszahlungszeiten; verzögerte Rückmeldungen
Betreuung & Kommunikation	Kompetente Ansprechpartner:innen; konstruktives Feedback	Schlechte Erreichbarkeit; wenig Feedback; teils unfreundliche Kommunikation
Aufwand–Nutzen–Verhältnis	Förderhöhe angemessen im Verhältnis zum Aufwand	Hoher Aufwand bei niedriger Förderhöhe; geringe Erfolgschancen
Konsortial- & Abrechnungssystem	Klare Regeln; praktikable Abrechnungslogik	Komplexe Konsortien; hohe Dokumentations- und Nachweispflichten; aufwändige Zeiterfassung

Wahrnehmung des Aufwands



Die Suche nach dem passenden Programm ist aufwendig und macht von externer Beratung abhängig

- Die Orientierung wird in der Online-Befragung nur von knapp 3,9% als völlig problemlos wahrgenommen.
- 37,5% bewerten die Suche als grundsätzlich leicht, jedoch mit Einarbeitungsaufwand.
- 32,9% berichten von erhöhtem Ressourcenaufwand, und rund ein Viertel (25,7%) empfindet die Suche als schwierig oder sehr schwierig.
- Unternehmen suchen nicht breit, sondern bleiben nach ersten Erfahrungen bei bewährten Programmen; das betrifft v.a. das FFG-Basisprogramm.
- Gründe für das Verbleiben sind:
 - Programmdichte und Intransparenz
 - Unterschiedliche Templates und Regeln je Förderstelle
 - Enge oder sehr spezielle Calls und hoher Administrationsaufwand
 - EU-Formate werden als besonders herausfordernd wahrgenommen

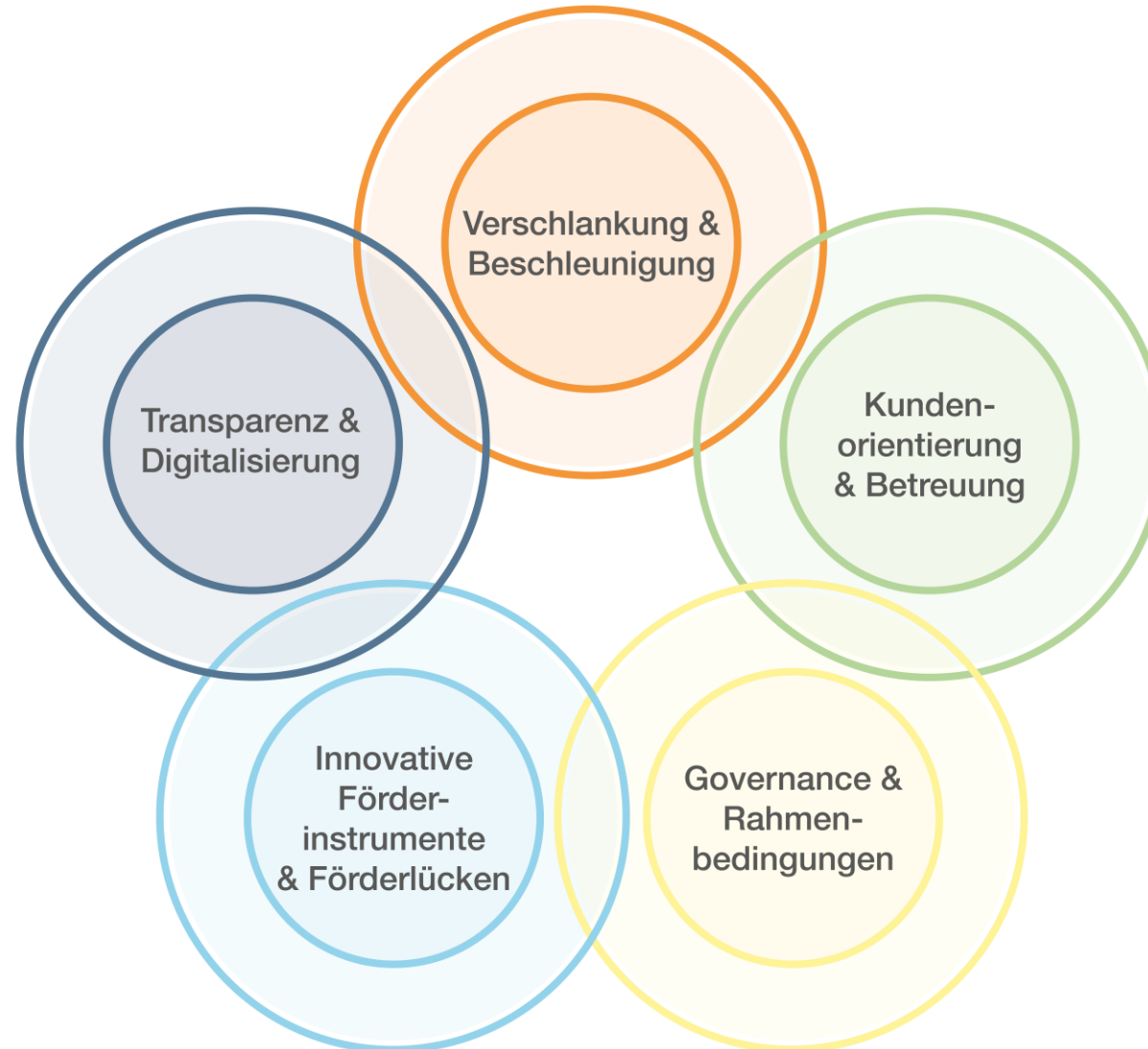
- In den Interviews halten insbesondere große, international tätige Unternehmen fest, dass Österreichs Forschungsförderungssystem im Ländervergleich immer ein Standortvorteil war, der auch dazu beigetragen hat, dass forschungsintensive Leitbetriebe in den Standort investierten – nicht zuletzt, weil die Forschungsförderung ein planbares Instrument zur Finanzierung des Auf- und Ausbaus von F&E ist.
- Österreich zeichnet einen guten Policy-Mix aus direkter und indirekter wie auch thematisch offenen und thematischen Programmen aus. Die Zusammenarbeit mit den Förderagenturen ist grundsätzlich sehr gut.
- Allerdings wird betont, dass Zeit und Agilität immer dringender werden.
- Die wirtschaftlichen Herausforderungen sind enorm. Österreich befindet sich im globalen Wettbewerb – „China Speed“ ist entscheidend.
- Neue Verwertungs- und IP-Policies der Universitäten, welche „marktübliche Preise“ und „Vollkosten“ in den Vordergrund schieben, erschweren in jüngster Zeit Kooperationen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN & INTERNATIONALE BEISPIELE

Hebel für mehr Effizienz in der Forschungsförderung



Hebel für mehr Effizienz in der Forschungsförderung





1. Zentrale, österreichweite Plattform für Einreichung und Abwicklung aller Forschungsförderungen

Evidenz: Die Förderlandschaft ist fragmentiert: FFG, aws und Landesagenturen nutzen verschiedene Systeme, Definitionen und Kostentemplates. 52% der Befragten greifen auf Agenturberatung zurück, 44,8% auf externe Förderberater:innen, ein Aufwand, der durch ein harmonisiertes System reduziert werden könnte. Die Unternehmen wünschen sich eine Ein-Portal-Lösung mit einheitlichen Templates, klare Eignungskriterien und Frühankündigung von Calls.

Empfehlung: Aufbau einer österreichweiten digitalen Plattform, die alle Förderungen bündelt, inklusive Harmonisierung von Definitionen, Kostentemplates und Prozessen. Ein zentrales e-Call-System soll integriert werden. Schrittweise ist das Once-Only-Prinzip umzusetzen, wobei bestehende Register wie Firmenbuch und FinanzOnline genutzt werden.

Finnland: Business Finland Funding E-Service

- Vollständig digitalisierte Antragstellung, Statusverfolgung, Förderverwaltung
- Nationales Suomi.fi-Identifikationssystem ist integriert

Estland: ETIS

Forschungsdatenbank

- Once-Only-Prinzip
- Automatische Befüllung und Validierung von Institutionendaten und Publikationslisten

Estland: Adapter-Programm

- Kooperationsnetzwerk als zentrale Anlaufstelle, Wissens- und Technologietransfer



2. Einsatz von KI für eine bessere Orientierung im Fördersystem

Evidenz: KI-gestützte Empfehlungen werden von 58%–64% der Befragten als hilfreich bewertet. Bereits externe Berater:innen nutzen KI-gestützte Datenbanken und können den Aufwand auf „Bruchteile im Vergleich zu früher“ reduzieren. Die Interviews zeigen: KMU und Erstantragstellende haben erhebliche Schwierigkeiten das passende Programm zu finden.

Empfehlung: Entwicklung eines KI-basierten Selfmatching-Tools als Modul der zentralen Förderplattform, ergänzt durch eine Feedback-Funktion zur automatisierten Prüfung vor Einreichung. Pilotierung in Kooperation mit FFG und aws.

Finnland: Business Finland Funding Advisor

- KI-gestützter Funding Advisor, der Unternehmen zum Förderprogramm leitet

Schweiz: Innosuisse Guide

- Komplementärer Ansatz
- Digitaler Entscheidungsbaum führt zum Instrument

Estland: ETIS

Forschungsdatenbank

- Bereits bei der Antragstellung automatisierte Validierung zur Überprüfung von Einreichungen



3. Einsatz von KI für mehr Transparenz im Förderprozess

Evidenz: Aus den Interviews: Unternehmen fordern, „aufzuzeigen, wo man im Förderprozess steht“. Mangelnde Prozesstransparenz führt zu Unsicherheit und Kommunikationsaufwand. Dies ließe sich mit KI seitens der Förderagenturen umsetzen.

Empfehlung: Aufbau eines Echtzeit-Tracking-Systems integriert in die zentrale Förderplattform. Ergänzend: KI-gestütztes Wirkungsmonitoring, das in die Programmweiterentwicklung einfließt.

Finnland: Business Finland Funding E-Service

- Aktueller Status des Antrags jederzeit einsehbar – von Einreichung über Begutachtung bis zur Entscheidung

Schweden: Vinnova

- Systematisches Impact-Monitoring zur Evaluierung der Wirksamkeit von Förderprogrammen



4. Verkürzung und Verschlinkung von Förderanträgen

Evidenz: Der Antragsaufwand stellt insbesondere für KMU und Start-ups eine Barriere dar. Detaillierte Vollanträge werden auch für abgelehnte Projekte verlangt. Aus den Interviews: „Projektanträge statt 35 oder 70 Seiten auf vier Seiten reduzieren.“ Die Unternehmen wünschen sich zweistufige Verfahren und Outcome-/ Stage-Gate-Logik, damit es zu einer Beschleunigung von Einreichungen führt.

Empfehlung: Einführung zweistufiger Verfahren, soweit zur Beschleunigung des Antragprozesses sinnvoll: In Stufe 1 genügt eine Projektskizze, ein Vollantrag erst bei positiver Bewertung. Fokus auf Vision, Team, Innovationsgehalt und Impact. Pilotierung in ausgewählten Programmen in enger Abstimmung mit Unternehmen.

Dänemark: Innovationsfonden

- Zweistufige Verfahren zur Aufwandsreduktion

Schweden: Vinnova

- Verfahren mittels mehrstufiger Calls

Finnland: Business Finland

- Zweiphasenbewertung zur Reduzierung des initialen Aufwands



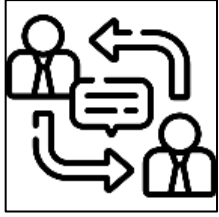
5. Rascheres, agileres Agieren und Reagieren

Evidenz: Die interviewten Unternehmen empfinden die Bearbeitungszeiten von Förderprogrammen als zu lange. Am Beispiel FFG Basisprogramm: „Kommt man nicht in die Beiratssitzung, wird zu viel Zeit verloren und die Technologie ist verloren.“ Fehlendes qualitatives Feedback bei Ablehnungen verhindert Lerneffekte – Unternehmen beklagen „Standardablehnungstexte“ statt konkreter Gründe.

Empfehlung: Definition verbindlicher Zielzeiten (Benchmark: 6–8 Wochen), Einführung automatisierter Vorprüfung, Anzahl/ Taktung von Beiratssitzungen (zusätzlich: Welche Anträge müssen in die Beiratssitzung, welche nicht), strukturierte Feedback-Formate bei Ablehnungen.

Israel: Innovation Authority Tnufa-Programm

- Entscheidungen fallen in 2-4 Wochen
- Ganzjährige Antragstellung



6. Harmonisierung von förderbaren Kosten und Lump-Sum-Finanzierung

Evidenz: Unterschiedliche Kostenrichtlinien zwischen FFG und aws erzeugen Komplexität, detaillierte Einzelkostenabrechnungen binden erhebliche Ressourcen. Die Interviews identifizieren: unterschiedliche Definitionen von Gemeinkosten, abweichende Stundenteiler und Kostenrichtlinien zwischen FFG und aws. Kostenabrechnung wird oftmals als „eigenes Projekt“ gesehen. Leitbetriebe berichten auch, dass die Aufgabenteilung zwischen FFG und aws nicht immer klar abgrenzbar ist. Hinzu kommen offene Fragen bei Personalkosten (stundenweise Erfassung vs. Pauschalmodelle) und bei der Definition von Kooperation und Drittleistern.

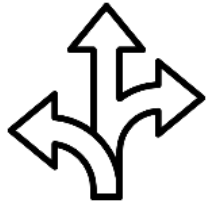
Empfehlung: Harmonisierung von Kostenrichtlinien und Leitfäden zwischen FFG und aws sowie die Pilotierung von Lump-Sum-Finanzierungen. Dabei sollte die Steuerung der Projekte auf die Erreichung von Projektzielen ausgerichtet werden – und nicht auf eine nachgelagerte Impact-Messung nach Projektende.

Schweiz: Innosuisse

- Vereinfachtes Kostenmodell mit klarer Aufteilung zwischen Hochschul- und Wirtschaftspartnern
- Senkung des Abrechnungsaufwands

EU: Horizon Europe

- Ausweitung der Pauschalfinanzierung



7. Bedarfsorientierte Unterstützung bei der strategischen Planung

Evidenz: Portfolio-/Jahresgespräche stehen aktuell nur forschungsintensiven – zumeist Groß-Unternehmen zur Verfügung. Bei GU greifen 64% der Befragten auf Agenturberatung zurück, bei Kleinstunternehmen nur 46%. KMU wünschen sich ebenfalls einen intensiveren Austausch mit Förderagenturen.

Empfehlung: Ausbau der Beratung im Förderprozess und Begleitung vor der Antragstellung. Zudem soll das Jahresgespräch für forschungsintensive Unternehmen mit einer bestimmten Anzahl an Einreichungen (in verschiedenen Programmen) unabhängig von Unternehmensgröße ermöglicht werden.

Schweiz: Innosuisse

- Innovation Mentor System
- Erfahrene Innovationsmentoren begleiten KMU bei Strukturierung der Ideen, Suche nach Partnern und der Vorbereitung der Antragstellung

Finnland: Business Finland

- Beratung als integraler Bestandteil des Förderprozesses



8. Verwertung & Start-ups zielorientiert unterstützen

Evidenz: Die Verwertung von Forschungsergebnissen muss sich am Marktpotenzial orientieren. Passiert der Verwertungsweg über ein Start-up oder Spin-off, so benötigen diese andere Unterstützungsprozesse als F&E-Projekte. Auch braucht es in diesem Kontext eine intensivere Begleitung, wie es z.B. die Inkubatoren im Rahmen des AplusB-Programms anbieten.

Empfehlung: Mehr Fokus auf das Marktpotenzial und damit auf die Umsetzung von F&E-Ergebnissen und die Markteinführung als Förderkriterium. Auch gilt es, den Pfad von der Forschung bis hin zur Markteinführung mittels unterschiedlicher Förderoptionen klarer aufzuzeigen. Blickt man auf die Förderung von Start-ups und Spin-offs, so braucht es hier eine bessere Zusammenarbeit von bereits etablierten, erfolgreichen Strukturen und das Nutzen von Synergien von erfolgreichen Programmen im System.

Israel: Inkubatorenprogramm der Innovation Authority

- 15 technologische Inkubatoren übernehmen für Start-ups die adm. Last, bieten Infrastruktur, Rechtsberatung und Zugang zu Investor:innen an
- Im Tnufa-Programm der IIA fallen Förderentscheidungen in 2-4 Wochen

Schweiz: Innosuisse

- Coaching-Programm
- Betreuung von Start-ups mittels eines gestuften Modells



9. Besseres Matching zwischen Förderkriterium und Bedarf

Evidenz: In den Interviews mit Leitbetrieben und KMU wird festgehalten, dass Förderkriterien „im Hinblick auf aktuelle Bedarfslagen oft nur schwer umsetzbar“ sind. Auch bringen immer wieder thematisch ausgerichtete Programme (z.B. im Themenfeld Transformation) Interpretationsspielräume mit sich bzw. wirken Branche und Unternehmensgröße bei kompetitiv vergebenen Mitteln – gerade wenn es um die Erfolgchancen von KMU geht – oftmals verzerrend. Ein anderes Problem stellen überehrgeizige Ziele dar, wie z.B. im Qualifizierungsbereich, wo für Praktikumsplätze zu erfüllende Kriterien als „zu ambitioniert“ und mit der Praxis oftmals nur schwer oder gar nicht vereinbar gesehen werden.

Empfehlung: Praxisnähere Gestaltung von Förderkriterien; d.h. bessere Abstimmung mit Bedarfen von Unternehmen. Gerade auch im Qualifizierungsbereich sind die Erwartungen seitens der Fördergeber zu hoch angesetzt – im Hinblick, welche Kompetenzen die Teilnehmenden mitnehmen, wie auch was Unternehmen bei Einblicken in die Praxis leisten können.



10. Förderökosystemansatz für Leitbetriebe und Schlüsseltechnologien

Evidenz: Aus der Analyse geht hervor, dass Österreich über wettbewerbsfähige Leitbetriebe verfügt, deren Potenzial als Ökosystem-Orchestratoren nicht systematisch genutzt wird. Die statistische Analyse zeigt, dass in Oberösterreich und der Steiermark die Förderung je Unternehmen deutlich zunimmt – ein Indikator für bereits vorhandene F&E-Cluster.

Empfehlung: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, indem Unternehmen von einem regionalen bzw. nationalen Innovationsökosystem profitieren. Hierzu zählen: Zugänge zu hochqualifiziertem Personal, gut ausgestattete Forschungsinfrastrukturen und flexible Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten wie auch eine Fokussierung auf Zukunftsthemen. Wesentlich ist, nicht nur die Forschung und Innovation zu stärken, sondern Österreich auch wieder für die Produktion und einen wissensgetriebenen Dienstleistungssektor attraktiv zu machen.

Finnland: Business Finland: Veturi-Programm

- Leitunternehmen agieren als Ökosystem-Orchestratoren
- Mobilisierung von 1,5 Mrd.€ F&E-Investitionen
- Stage-GateLogik sichert die phasenweise Steuerung und Qualitätskontrolle

Deutschland: BMFTR-Zukunftscluster

- Ähnlicher Ansatz wie das Veturi-Programm



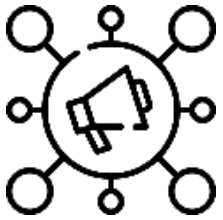
11. Thematisch offene Programme/Boni als Enabler

Evidenz: Online-Befragung und Interviews belegen ein Ungleichgewicht zwischen offenen und thematischen Förderprogrammen. Kernprojekte und Zukunftstechnologien werden in themenoffenen Programmen betrieben, wobei das FFG-Basisprogramm eine zentrale Rolle spielt. Bei Kernprojekten und der Entwicklung von Zukunftstechnologien wird vor allem das „Teilen der IP“ in Konsortien und Kooperationen als problematisch gesehen. FTI- bzw. wirtschaftspolitisch relevante Themen und Kooperationen sollen daher vermehrt über Boni im FFG-Basisprogramm, d.h. bottom-up, beanreizt werden.

Empfehlung: Eine ausreichende Dotierung themenoffener Programme muss sichergestellt sein. Eine höhere Förderquote ist auch für größere Unternehmen wünschenswert. Kooperationen und politisch relevante Themen sollen über Boni im FFG-Basisprogramm anstatt eigener Programme gefördert werden. Die Implementierung von Booster Programmen soll geprüft werden.

Schweiz: Innovation Booster

- 24 thematische Plattformen ermöglichen die Entwicklung von Innovationsideen ohne formalen Antragsprozess
- Weiterführungsquote von 51%
- Niederschwellige Formate können effektiv Innovationspotenziale heben, die durch klassische Antragsverfahren oft nicht erreicht werden können



12. Forschungsprämie als planbares Standortinstrument stärken

Evidenz: Interviews zeigen, dass der Standortvorteil durch lange Prüfverfahren, die teils Jahre andauern, und den zunehmend erforderlichen Detailgrad bei Anträgen wie auch Abrechnungen, an Effizienz eingebüßt hat. Einzelne Unternehmen ziehen bereits F&E-Projekte von Österreich ab. Es braucht wieder eine bessere Planbarkeit der Forschungsprämie. Die im Rahmen der Studie interviewten Start-ups wussten überraschend wenig von der Möglichkeit der Forschungsprämie.

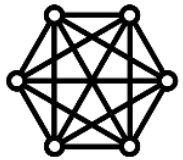
Empfehlung: Viele der an der Studie teilnehmenden Unternehmen sprechen sich für eine Vereinfachung und Beschleunigung des Prüfverfahrens aus. Auch bedarf es der Möglichkeit vereinfachter Kostenabrechnung, wie z.B. ein Wahlrecht, welches die Möglichkeit der Abrechnung mittels Pauschalen einräumt. Darüber hinaus gilt bei der Forschungsprämie, dass das Instrument zu mehr Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz in Zeiten schwieriger Rahmenbedingungen beitragen soll. Eine mehrjährige Planungssicherheit ist hierfür unabdingbar.



13. Effektivität im Fördersystem – weg von der Kleinteiligkeit

Evidenz: Die statistischen Analysen dokumentieren: Förderungen verteilen sich auf immer mehr, immer kleinere Projekte bei immer kleineren Unternehmen. Auf dreifache Weise – interne FFG-Daten, deskriptive AMDC-Statistiken und Regressionen – wurde belegt, dass die F&E-Förderungsvolumina durch die FFG im Durchschnitt immer kleiner werden. Auch das Fördervolumen der aws wird pro Unternehmen immer kleiner. Hinzu kommt eine Vielzahl von regionalen Programmen.

Empfehlung: Bündelung von Ressourcen und Förderangeboten im Hinblick auf Bedürfnisse von Unternehmen und Forschungsinstitutionen sowie der Funktionalität von Innovationsökosystemen. Vermeidung von Doppelgleisigkeiten im Förderportfolio und Reduktion von Kleinteiligkeit von Formaten. Der FTI-Fahrplan für eine wettbewerbsfähige Zukunft Österreichs schlägt vor, FTI-Programme mit Förderprogrammen in anderen Bereichen (z.B. Kreislaufwirtschaft) zu verzahnen, regionale, nationale und europäische Programme komplementär zu gestalten und Regionen noch stärker in FTI-Agenden einzubeziehen – bei gleichzeitig ausreichenden Budgets und Einhaltung des im FoFinaG festgeschriebenen Wachstumspfades.



14. Effizienz als Ziel in den Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen verankern

Evidenz: Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen mit den Förderagenturen sind das Steuerungselement der Eigentümerressorts, welche auch organisationale Aufgaben umfassen. Angesichts dessen sollen Maßnahmen für mehr Effizienz auf institutioneller und operativer Ebene für die Periode ab 2027 verankert werden. Die Analyse zeigt, dass Unternehmen in Österreich Effizienzprobleme bei der Forschungsförderung großteils systemisch wahrnehmen, d.h. Effizienzprobleme nicht programmspezifisch wahrgenommen werden.

Empfehlung: Maßnahmen für mehr Effizienz, die auf Erfahrungen und Verbesserungsvorschlägen von Unternehmen basieren, sollen in den nächsten Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen mit den Förderagenturen aufgenommen werden. Darüber hinaus wird ein laufendes Benchmarking mit internationalen Vergleichsagenturen empfohlen.

Schweden: Vinnova

- Systematisches Impact-Monitoring
- Regelmäßige Evaluierung von Programmen

Finnland: Business Finland

- Effizienz als Designprinzip
- Prozesse werden auf minimalen administrativen Aufwand bei maximaler Wirksamkeit ausgelegt

ABSCHLIESSENDE REFLEXION MIT TEILNEHMENDENKREIS

30.6.2026



- Die Befunde der Analyse sind valide.
- Der Einsatz von KI soll vor allem zur Orientierung und bei Fragen dienen.
- Eine zentral organisierte Plattform für Ausschreibung und Einreichung aller Forschungsförderungsprogramme wird als erstrebenswert angesehen.
- Auch in einer besseren Koordinierung der Forschungsförderung zwischen Bund und Bundesländern wird großes Effizienzpotenzial gesehen; dies gilt für Schnittstellen, welche die Abholung von europäischen Mitteln (Stichwort: EFRE) unterstützen.
- Die Harmonisierung von Definitionen, Kostenleitfäden usw. ist für alle Antragsteller wichtig.
- Eine Mehrstufigkeit bei Förderansätzen ist dem Aufwand-Nutzen-Verhältnis gegenüberzustellen.
- Essenziell sind die Passung und Schnelligkeit der Forschungsförderung – über alle Prozessschritte hinweg.
- Mit dem Programm „Leading Companies“ im Rahmen der Industriestrategie wird aktuell versucht, den Ökosystemansatz umzusetzen; auch ist die Pilotierung von Lump-Sum-Programmen geplant.
- Das Zeitfenster, um Vorschläge zu „Mehr Effizienz in der Forschungsförderung“ einzubringen, ist jetzt richtig. Die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen mit den Förderagenturen werden gerade erarbeitet.